

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 2

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Korporal Müller ist böse

Er ist enttäuscht und böse aus dem WK zurückgekehrt. Und daran ist der Hauptmann schuld. Korporal Müller hat etwas falsch gemacht, und sein Hauptmann hat diesen Fehler zum Anlaß genommen, den Unteroffizier vor versammelter Mannschaft ziemlich ungnädig zu kritisieren. Darüber hat Korporal Müller sich zu Recht aufgehalten, und er hat seinem Unmut kräftig Ausdruck gegeben. Nicht vor dem Hauptmann – sondern am Stammtisch, und weil ich mit in der Runde saß, habe ich wohl oder übel mithören müssen. Uebrigens hat Korporal Müller sich auch beklagt, daß sein Hauptmann keinen Anregungen zugänglich sei und sich einmal geäußert habe, er wisse schon, was er tun müsse. Er – der Korporal Müller – täte gescheiter, wenn er sich um seine Unteroffiziersaufgaben kümmern würde.

«In Ihrer Kompanie», antworte ich, «scheint nicht gerade alles zum besten zu stehen. Obwohl ich nur Ihre Auffassung und Ihren Standpunkt kenne (und beide sind doch als subjektiv zu beurteilen), scheint es mir, daß sowohl Sie, wie Ihr Hauptmann, Fehler begangen haben.»

Kein Unteroffizier muß es sich gefallen lassen, daß er von einem Offizier vor versammelter Mannschaft abgekanzelt wird. Im Dienstreglement ist einläßlich ausgeführt, daß jeder Untergebene sich gegen einen Vorgesetzten beschweren kann, wenn er sich ungerecht behandelt fühlt. Wenn der Hauptmann Sie vor Ihren Untergebenen tadelt, ist das auf jeden Fall ein Unrecht. Sie hätten es sich nicht gefallen lassen dürfen. Aber hinterher, aus dem Dienst entlassen, am Stammtisch gegen Ihren Vorgesetzten zu wettern, ist auch kein Heldenstück, Korporal Müller. Sollten Sie sich künftighin wieder einmal in Ihrer Ehre und Ihrer Autorität als Unteroffizier verletzt und beeinträchtigt fühlen, dann reichen Sie Beschwerde ein. Jeder Kompaniekommandant ist empfänglich für Anregungen und Vorschläge von Unteroffizieren, für die Gestaltung des

Dienstbetriebes. Ich kenne Kompaniekommandanten, die halten zwischen den Diensten Kontakt mit ihren Zugführern und Unteroffizieren und fordern sie sogar auf, Vorschläge und Anregungen einzureichen, die den Dienst interessanter und abwechslungsreicher werden lassen.

Aber eben, es kommt auch hier darauf an, was für Vorschläge und was für Anregungen unterbreitet werden. Sie, Korporal Müller, haben angeregt, während des WK einige Stunden einzuräumen, um die Unteroffiziere im Kartenlesen und in der Waffenkenntnis zu vervollkommen. Ich meine, daß das Kartenlesen und daß die Waffenkenntnis bei einem Unteroffizier einfach vorausgesetzt werden müssen. Ein Gruppenführer, der erst im Dienst sich auf diesen Gebieten die mangelnden Kenntnisse anzueignen versucht, ist – mit Verlaub zu sagen – kein tüchtiger Unteroffizier. Diese Kenntnisse gehören zum «Eisernen Bestand» jedes Vorgesetzten und Ihr Kommandant hatte nicht Unrecht, wenn er Sie – zugegeben wenig freundlich – auf diesen Mangel aufmerksam gemacht hat.

Anders hingegen verhält es sich mit Befehlsgebung, Führerschulung, Menschenführung und gewissen taktischen Fragen. Auf diesen Gebieten hat ein Vorgesetzter nie ausgelernt. Ich kenne Bataillons- und Regimentskommandanten, die z. B. den Kadervorkurs bis auf den ersten WK-Tag ausdehnen, um mit Offizieren und Unteroffizieren insbesondere diese Aufgaben zu üben.

«Mir scheint», sagte ich abschließend zu Korporal Müller, «es könnte für Sie nur von Vorteil sein, wenn Sie sich einer Sektion des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes anschließen würden. Dort haben Sie Gelegenheit, sich im Kreise von Kameraden und unter kundiger Anleitung, als Gruppenführer zu vervollkommen und sich jenes Rüstzeug anzueignen, das bei Ihnen vorausgesetzt wird.»

Was halten Sie davon, Korporal Müller?

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

In der Schweiz weilte dieses Jahr das sogenannte Wehrpflichtskomitee Schwedens, um sich im Rahmen einer Studienreise mit der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit zu befassen. In einem größeren Bericht, der in der Zeitschrift «Befäl», dem Organ des schwedischen Verbandes für freiwillige Kaderausbildung, erschien, wird hervorgehoben, daß auf dem Gebiet der außerdienstlichen freiwilligen Tätigkeit in der Schweiz und in Schweden zahlreiche Parallelen bestehen. Ein spezielles Lob findet das Soldatenbuch, wie es heute zu Beginn des Dienstes bei uns allen Rekruten abgegeben wird. Ein besonderes Kapitel ist der Tätigkeit des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes gewidmet, die der Arbeit des großen schwedischen Verbandes am nächsten kommt. Dieser Eindruck wurde vertieft durch einen ausgedehnten Besuch beim Unteroffiziersverein Solothurn, wo auch einzelne Mitglieder eingehend über die außerdienstliche Tätigkeit und der Motive ihres Einsatzes befragt wurden. Die Antworten werden im schwedischen Bericht dahin gedeutet, daß es vor allem ideale Motive und die Einsicht sind, daß im Dienste der Bewahrung des Vaterlandes die außerdienstliche Ertüchtigung eine staatsbürgerliche Verpflichtung ist, welche die Mitarbeit in den Sektionen des SUOV bestimmen. Es ist erfreulich, daß in diesem schwedischen Bericht die Arbeit des SUOV so große Anerkennung und Würdigung findet.

In den Rahmen der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit gehört auch ein Hinweis auf die Arbeit des **Deutschen Bundeswehr-Verbandes**. Der Verband, der kurz nach dem Entstehen der Bundeswehr im Jahre 1956 auf Grund einer Initiative aus Soldatenkreisen ins Leben gerufen wurde, zählt heute 111 200 Mitglieder. Es sind vor allem Soldaten, die als Berufsmilitär und auf Zeit (Ableistung der Wehrpflicht) in allen Offiziers- und Unteroffiziersstufen, in diesem Verband eine Vertretung ihrer beruflichen und sozialen Interessen finden. Er ist weder eine Soldatengewerkschaft noch eine Beamtenorganisation herkömmlicher Art und steht auch nicht in einem Anlehnungs- oder Kartellverhältnis zu solchen Organisationen. Der Verband verfügt heute über rund 1300 Truppen- oder Standortkameradschaften.

Wenn die Soldaten und Kader der heutigen Bundeswehr gegenüber der Öffentlichkeit besser dastehen, als das früher der Fall war und mit dem Ansehen auch die sozialen Verhältnisse gehoben werden konnten, ist das der zielstrebigsten Arbeit des Bundeswehrverbandes zu verdanken. Seine Mitglieder setzen sich aber nicht nur für eigene Besoldungs-, Laufbahn- und Wohnungsprobleme ein, sondern auch für die bessere Einordnung der Bundeswehr in Staat und Gesellschaft, die Verankerung des Soldaten in der lebendigen Demokratie, für die Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Soldat, Parla-

Der Schweizer Soldat 2

30. September 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

43. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

ment, Gewerkschaften und Massenmedien, wie auch für die Weiterausbildung und die Leistungsförderung. Die Monatszeitschrift des Verbandes, die nicht subventioniert ist und aus eigener Kraft getragen wird, «Die Bundeswehr», erfreut sich einer großen Auflage. Der Verband ist auch bestrebt, mit anderen in ihrer Zielsetzung gleichgerichteten berufsständischen Organisationen zusammenzuarbeiten.

* * *

In einer Verlautbarung des Inspektors des Bundesheeres, Generalleutnant Moll, hat das Heer mit den beiden Unteroffizierschulen in Sonthofen (seit Herbst 1964) und Aachen (seit 1965) gute Erfahrungen gemacht. Die Aufgaben der Schulen, besonders ausgewählten Nachwuchsfür die Unteroffizierslaufbahn zu erziehen und auszubilden, werde gemeistert. Die Gliederung der Schulen in Lehrgruppen für ungediente Freiwillige (Heeresunteroffizierschüler) und solche für junge Unteroffiziere aus der Truppe habe sich bewährt. Die Lehrgangsteilnehmer brächten eine erfreuliche Einstellung mit und seien nach Abschluß ihrer Ausbildung ein fühlbarer Gewinn für das Unteroffizierskorps der Kompanien und Bataillone. Sie wer-

den auch bei härtester Belastung als einsatzfähig und -willig bezeichnet und seien nach Haltung, Wissen und Können Vorbilder in der Truppe wichtigste Stütze ihrer Offiziere. Geplant wird die Errichtung einer dritten Heeresunteroffizierschule, für die als Standort Rheine in Aussicht genommen ist. Ihre Eröffnung ist aber abhängig von der Budgetlage der Bundesrepublik. Generalleutnant Moll wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß sich die Ausbildung des Offiziersnachwuchses bewährt habe. Der Wechsel von Theorie und Praxis, Truppenverwendung und Offiziersschule erweise sich als günstig. Vor allem habe die akademische Form der Ausbildung mit ihrer auf die Studiengebiete Philosophie/Pädagogik/Sprache oder Geschichte/Politik/Recht oder Naturwissenschaften abgestellten Wissensvermittlung einen guten Entwicklungsprozeß eingeleitet. Der Inspektor des Heeres erwähnte auch, daß sich die Ausbildung der Offiziere notwendigerweise zukünftig noch stärker den militärischen Anforderungen an einen Vorgesetzten anpassen müssen. Ab 1971 ist daher mit einer Verlängerung der Offiziersausbildung von 30 auf 36 Monate zu rechnen. Der Zugang an Bewerbern für den Offiziersberuf hat sich merklich verbessert, und für 1967 rechnet das Heer mit rund 1000 Offiziersanwärtern. Tolk

Reinhard Keller 1759–1802

Von R. Petitmermet, Münchenbuchsee

Seiner äußern Erscheinung nach ein mißgestalteter Zwerg mit ausgesprochen idiotenhaftem Gesichtsausdruck, so wird Reinhard Keller von Zeitgenossen beschrieben. Er war aber ein Kunsthandwerker von merkwürdiger Geschicklichkeit. Er liquidierte mit Erfolg den Kunstbesitz der französischen Emigranten, den er zu lächerlichen Preisen erworben hatte. Er ist aber bekannter geworden durch seine Folge von 24 mit Aquarellfarben kolorierten Radierungen, die die eidgenössischen Zuzüger des Jahres 1792 vor den damaligen Befestigungswerken der Stadt Basel zeigen. Es hat den Anschein, als hätte er seine Modelle draußen auf ihren Posten aufgesucht und während des Wachstehens portraitiert in der unmittelbaren Nähe des Wachtlokals, das durch die eingesteckte kantonale Fahne gekennzeichnet war. Schon beim ersten Blick fällt die grobe, kaum angedeutete Behandlung der Gewehre auf. Der Künstler hatte wenig Interesse an der Waffe, die er sicher nicht gekannt hat. Außer den 24 Blättern, die nun im «Schweizer Soldat» erscheinen, gibt es ein Titelblatt zur ganzen Serie. Es stellt dar fünf verschieden uniformierte Offiziere aus fünf Kantonen, die sich die Hand über dem Altar des Vaterlandes reichen. Auf dem Altar steht die Inschrift: «Ist Gott für uns, Wer wider uns. Gewidmet zum Andenken der Löbl. Eidgenossenschaft.» Am Fuß der Darstellung heißt es: «Zuzug in Basel 1793». Unterhalb der Umrandung stehen die Namen: «Luc. Vischer inv (enit), so etwas wie «erfand», «Pet. Vischer sc (ulpsit), vielleicht «schnitt aus», «R. Keller exc (udit)», das heißt «hob aus». Wahrscheinlich beziehen sich diese Namen nur auf die Schaffung des Titelblattes. Denn die übrigen Blätter sind nur mit «R. K. f (ecit)» bezeichnet. Nach dem Titelblatt folgt das Brustbildnis des zürcherischen Aidemajors Rupert.

Als Hintergründe dienten Keller die Schanzen, Gräben, Brücken und Tore, Zollhäuser und Schlagbäume aus der nächsten Umgebung Basels. Sie sind wegen der seither erfolgten Veränderungen, als auch wegen der etwas rudimentären Ausführung nur schwer zu benennen. Immerhin fügten wir hier die

in alter Schrift auf einer in Zürich aufbewahrten Serie dieser Radierungen verzeichneten Erklärungen bei.

Einige Unterschiede der beiden Serien drängen sich auf. Während Feyerabend einen oder zwei Typen mehr aus Luzern, Bern und vom Abt von St. Gallen zu bieten hatte, gibt Keller zwei Zürcher und einen Freiburger mehr. Auffallend ist auch, daß je ein Mann aus Uri, von Bern und von Glarus den gleichen Namen führen. Die Kontingente dieser letzten drei Kantone gehörten zum zweiten eidgenössischen Bataillon, das vielleicht zur Zeit, als Keller seine Soldaten zeichnete, auf der Basler Landschaft stationiert war, so daß er möglicherweise auf das von Feyerabend gebotene Bild greifen mußte. Dagegen ist zu bedenken, daß der Franz Joseph Imhof, den Keller gesehen hatte (vgl. Schweizer Soldat Nr. 25), einen gewaltigen Schnurrbart mit nach Basel brachte, eine Volkssitte, die auch von andern Urnern in Basel bezeugt ist. Bei Feyerabend aber hat sich Franz Joseph Imhof der allgemeinen Mode in Basel angepaßt und konnte glatt rasiert dargestellt werden. Ein Rätsel bleibt auch, warum beide Künstler nur den einen, Martin Schneider, von den 250 Bernern zu Gesicht bekamen. Umgekehrt konnte Feyerabend den Sappeur Jean-Pierre Branche (vgl. Schweizer Soldat Nr. 22) erst im August 1794 in Basel gesehen haben, weil erst um diese Zeit das aus Frankreich heimgekehrte Bernerregiment v. Wattenwyl in Basel die Miliztruppen ablöste. So gibt es noch zahlreiche Fragen, die noch der Beantwortung warten.



HEIMGARTNER & Co
VEREINSFAHNEN
WILSIC

Telefon 073. 6 37 15

BIELLA

Ring- und Zeigebücher



Seit Jahrzehnten eine bekannte BIELLA-Spezialität!

In vielen Formaten und Farben, mit 2, 3, 4 und 6 Ringen, elegante, gepflegte Ausführung in Leder, Kunstleder und Plastic.

In Papeterie- und Bürofachgeschäften erhältlich. Achten Sie bei Ihren Einkäufen stets auf die Marke BIELLA!